

Handbuch Der Frakturschriften

Geschichtliches · Beispiele · Künstler · Anbieter

Über 1200 Schriftmuster mit Erläuterungen,
41 Figurenverzeichnisse, 13 Initialalphabete,
Listen der Schriftkünstler und Schriftgießereien,
Zeittafel zur Geschichte der Satz- und Drucktechnik,
Fachwörter deutsch-englisch und englisch-deutsch
und vieles anderes mehr,
67 Bilder zur Geschichte und Anwendung der Schrift

1. Auflage
2014

Bearbeitet von
Wolfgang Hendlmeier

Leseprobe
aus dem
Handbuch der Frakturschriften

Delbanco ◊ Frakturschriften
Cottbus

Vorwort

Dieses Buch will Liebhaber Gebrochener Schriften ansprechen. Die vorgestellten Schriften heißen auch „Frakturschriften“ und weisen im Vergleich zu Antiqua-, Grotesk- und anderen Runden Schriften Brechungen in der Strichführung der Buchstaben auf. Das Buch bietet einen Einstieg in die auf den ersten Blick verwirrende Vielfalt von Frakturschriften einschließlich der setzbaren deutschen Schreibschriften, auch „Kurrentschriften“ genannt. Falls die Schriften auch heute setzbar sind, nennt es deren Bezugsmöglichkeiten.

Im digitalen Zeitalter ist das Schriftenangebot unübersichtlich geworden; viele neuere Schriften erreichen nicht die frühere Qualität geschnittener und gegossener Schriften. Außerdem sind die Namen vieler älterer Gebrochener Schriften nicht bekannt. Deshalb kann das Handbuch der Frakturschriften nicht alle setzbaren Gebrochenen Schriften enthalten, die jemals angeboten worden sind. Der Bearbeiter mußte sich auf eine möglichst umfangreiche Auswahl beschränken. Sie enthält alle bekannten und sehr viele weniger bekannte Schriften: insgesamt über 1200 Schriftmuster. Tabelle 2 zeigt die meisten Gebrochenen Schriften aus dem 19. und 20. Jahrhundert sowie viele frühere und spätere Schriften. Tabellen über die verschiedenen Stile Gebrochener Schriften, über Schriftkünstler, Schriftgießereien, die Geschichte der Satz- und Drucktechnik sowie über typographische Fachbegriffe ergänzen den Inhalt. Ein Kapitel über den rechtlichen Schutz von Schriften erläutert die wenig befriedigenden Möglichkeiten für Schriftgestalter und Schriftnutzer. Von jeher gehörten deshalb „Schriftenklau“ und Rechtsstreitigkeiten zum typographischen Alltag.

Neu gestaltete oder digitalisierte Schriften minder guter Qualität und Nachgestaltungen schwer leserlicher alter Schriften bleiben in diesem Buch – von Ausnahmen abgesehen – unberücksichtigt. Es sollen nur Schriften gezeigt werden, die den überlieferten Gestaltungsgrundsätzen genügen und dazu sauber ausgearbeitet und gut lesbar sind. Ebenfalls nicht berücksichtigt sind Blei-Schriften, von denen sich nur der Name, nicht aber ein Schriftmuster ermitteln ließ sowie geplante digitale Schriften, auch wenn bereits Muster gezeigt werden.

Grundlage dieses Buches ist das berühmte „Handbuch der Schriftarten“, bearbeitet von Emil Wetzig. Es ist 1926 im Albrecht-Seemann-Verlag, Leipzig, erschienen. Ihm folgten bis 1939 sieben Nachträge. Seemanns Handbuch enthält fast vollständig die von Schriftgießereien und Setzmaschinenherstellern in Deutschland, Österreich und der Schweiz zwischen 1926 und 1939 angebotenen Gebrochenen Schriften.

Die in Tabelle 2 gezeigten Schriften sind alphabetisch nach Schriftnamen geordnet. Dies mag für Leser, die eine Schrift in einem bestimmten Stil suchen, unbefriedigend sein. Alternativen wären die Reihung nach Entstehungsjahren, die zum Teil nicht bekannt sind, oder nach Schriftstilen gewesen. Letztere Lösung ist schon dem Bearbeiter von Seemanns

„Handbuch der Schriftarten“ nicht fehlerfrei gelungen. Hauptursache war, daß nach 1900 die Gestalter vieler Schriften überlieferte Schriftstile miteinander vermengt haben. Bei einer Ordnung nach Schriftstilen ließen sich die Schriften wohl überwiegend nicht unter „Gothisch“, „Schwabacher“, „Fraktur“ usw. einreihen, sondern müßten – nicht voll befriedigend – unter den „Sonstigen Schriften“ Platz finden.

Soweit zu ermitteln, sind auch Blei-Schriften berücksichtigt, die nicht zum Verkauf gelangten, also Sonderschriften für Privatpressen und Verlage sowie Schriften, die nicht über Probedrucke hinausgekommen sind. Es hätte einen zu hohen Aufwand erfordert, auch alle Gebrochenen Initialalphabete und Zierschriften zu erfassen sowie Werkschriften und setzbare spitze Schreibschriften, die 1926 nicht mehr lieferbar waren oder die nach 1940 gestaltet worden sind und deshalb im Grundwerk und in den sieben Nachträgen zu Seemanns Handbuch nicht enthalten sind. Diese Schriften können, ebenso wie die in den angelsächsischen und romanischen Ländern erschienenen Gebrochenen Schriften, nur in einer umfangreichen Auswahl gezeigt werden, die durch planmäßige Suche auf den einschlägigen Weltnetzseiten und durch Zufallsfunde zustande gekommen ist. Auf einige wenige Schriften mußte verzichtet werden, weil deren Herunterladen aus dem Weltnetz benutzerunfreundlich organisiert ist und deshalb nicht geklappt hat.

Das Buch bietet außerdem eine Auswahl an Gebrochenen Schriften US-amerikanischer Schriftgießereien. Es hat sich gezeigt, daß sich das deutsche und das amerikanische Schriftangebot gegenseitig befruchtet haben. Vor dem 1. Weltkrieg boten die Schriftgießereien in den USA wegen der Deutschamerikaner auch zahlreiche Fraktur- und Schwabacherschriften an, darunter in Deutschland nicht erhältliche Zierformen der Normal-Fraktur. Schriften mit den deutschen Sonderbuchstaben wurden unter „German“ oder „Deutsche Schriften“ angeboten. Nach 1914 verschwand weitgehend das Schriftenangebot für die Deutschamerikaner, weil sie wegen des Weltkrieges diskriminiert wurden.

Abgesehen von einigen Betrieben, die überlebt haben, ist die Zeit der Bleischriften und des Buchdrucks Vergangenheit. Viele Bleischriften sind noch nicht digitalisiert worden – ja, die Figurenverzeichnisse dieser Schriften scheinen verloren, soweit sie sich nicht mehr oder weniger zufällig in einem Buch erhalten haben. Wer aber weiß, welche gesuchte Schrift in welchem Buch verborgen ist?

Die Bildauswahl beschränkt sich auf Marksteine in der Geschichte setzbarer Gebrochener Schriften, also auf wenige Schriften, die stilprägend gewirkt haben. Außerdem zeigen einige Dokumente, daß Versuche nicht redlich sind, Gebrochene Schriften bestimmten politischen Richtungen zuzuordnen. Bilder fruchtbarer Gestalter Gebrochener Schriften fehlen ebensowenig wie einige Beispiele der vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten.

Nicht zuletzt möchte sich der Verfasser bei allen bedanken, die wertvolle Hinweise gegeben oder an dem Werk mitgearbeitet haben. Verfasser und Verlag wünschen dem Nachschlagewerk eine freundliche Aufnahme bei allen Schriftbegeisterten.

München, im November 2014

Wolfgang Hendlmeier

Inhalt

Vorwort	3
Inhalt	5
Abkürzungen	6
1. Einführung	7
1.1 Das „Handbuch der Schriftarten“ von Albrecht Seemann	7
1.2 Zum Begriff „Deutsche Schrift“	8
1.3 Kein Urheberschutz für das Figurenverzeichnis einer Schrift	8
1.4 Die großartige Technik des Bleisatzes und des Buchdruckes ist Geschichte	8
1.5 Zur Fachsprache der Schwarzen Kunst	9
1.6 Berücksichtigung von Schriften für den Handsatz und für den Maschinensatz ..	9
1.7 Bezeichnung der Schriften	10
1.8 Alphabetische Reihung der Schriften	11
1.9 Die Entstehungszeit einer Schrift	11
1.10 Die Schriftkünstler	11
1.11 Schriften im Stil der Normal-Fraktur	11
1.12 Setzbare deutsche Schreibschriften	12
1.13 Bestrebungen zur Neugestaltung Gebrochener Schriften nach 1900	12
1.14 Das Frakturverbot	13
1.15 Die Politisierung der Schrift	14
1.16 Neue Frakturschriften auch nach 1941	14
1.17 Doppeldigitalisierungen	15
1.18 Güte und Herkunft digitaler Schriften	15
1.19 Teilweises Chaos bei der Schriftbezeichnung	16
1.20 Unterschiedliche Schriftbilder je nach Schriftgröße	16
1.21 Schriftgießereien und Setzmaschinenhersteller	17
1.22 Sprachwechsel bei Fachbegriffen und Schriftbezeichnungen	17
1.23 Gebrochene Schriften sind zeitlos schön	18
1.24 Quellenkritik	18
2. Die wichtigsten Stile gebrochener Schriften	31
2.1 Gebrochene Schriften mit senkrecht stehenden, unverbundenen Buchstaben	31
2.1.1 Gotische Schrift oder Textura	31
2.1.2 Rundgotische Schrift oder Rotunda	32
2.1.3 Schwabacher	32
2.1.4 Fraktur	33
2.1.5 Kanzlei	34
2.2 Gebrochene oder Spitze Kursiven	34
2.3 Schräge Gebrochene Schriften	34
2.4 Spitze Kurrentschriften oder Deutsche Schreibschriften	35

2.5	Schreibmaschinen-Schriften	35
2.6	Sonstige Gebrochene Schriften	35
3.	Setzbare Gebrochene Schriften	55
4.	Schriftkünstler Gebrochener Schriften	333
5.	Schriftgießereien	359
6.	Geschichte der Satz- und Drucktechnik	389
7.	Fachbegriffe der Typographie , deutsch – englisch und englisch – deutsch	395
8.	Der Schutz setzbarer Schriften	423
9.	Schrifttum	427
9.1	Fachübergreifende Themen, Schutz von Schriften, Geschichte	427
9.2	Grafische und drucktechnische Verfahren	429
9.3	Schriften	429
9.4	Anbieter digitaler Frakturschriften (Auswahl)	432
9.5	Schriftkünstler	433
9.6	Schriftgießereien, Setzmaschinenhersteller	443
10.	Bildquellen	449
11.	Verzeichnis der Schriftnamen	451
	Nachwort	464

Aussagen zur Bedeutung und zur Anwendung der Schrift, zum Drucken und zu anderen Themen stehen auf den Seiten 19, 28, 47, 49, 59, 350, 385, 418 und 426.

Abkürzungen

Nicht aufgeführt sind die im „Duden“, Band 1, enthaltenen Abkürzungen.

AG	=	Aktiengesellschaft, früher mit „Akt.-Ges.“ oder „A.-G.“ abgekürzt
AGSM	=	AG für Schriftgießerei und Maschinenbau, Offenbach (Main)
ATF	=	American Type Founders Company
Cic.	=	Cicero (vgl. Seite 397)
d. Ä.	=	der Ältere
DdS	=	Zeitschrift „Die deutsche Schrift“
f.	=	folgende
hf.	=	halbfett
Jahrh.	=	Jahrhundert
mg.	=	mager (normal, regular)
Nrn.	=	Nummern
p	=	Punkt (Bezeichnung des Schriftgrades)
Schriftguß AG	=	Schriftguß AG vorm. Brüder Butter
u.	=	und
u. a.	=	unter anderem; und andere
vgl.	=	vergleiche, siehe
⇒	=	siehe;
?	=	unbekannt bzw. Angaben unsicher

1. Einführung

1.1 „Handbuch der Schriftarten“ von Albrecht Seemann

Das hier vorgelegte „Handbuch der Frakturschriften“ soll für die Gebrochenen Schriften und die setzbaren deutschen Schreibschriften einen möglichst umfassenden Überblick zeigen. Aus Platzgründen und wegen der fehlenden Setzbarkeit sehr vieler Schriften kann – von Ausnahmen abgesehen – in der Regel nur ein Schriftbeispiel, meist „Hamburg“, gezeigt werden.

Ein erheblicher Teil der auf den Seiten 60 bis 331 gezeigten Schriftmuster ist Seemanns „Handbuch der Schriftarten“ entnommen. Es ist seit 1939 nicht mehr fortgeschrieben worden und im Altbuchhandel so gut wie nicht erhältlich. Das Klingspor-Museum bietet es wenigstens digitalisiert an [72]. Im Gegensatz zum vorliegenden Buch sind in Seemanns Handbuch Schriften nicht enthalten, die nur für Privatpressen geschnitten oder die nach Probeschnitten unveröffentlicht blieben. z.B. die Judith, die Neue Weiß-Fraktur oder die Wolpe-Fraktur. Soweit der Bearbeiter dieses Handbuchs Kenntnis von diesen Schriften erlangt hat, zeigt die Spalte 4 der Tabelle 2 Muster dieser Schriften.

Dem Verfasser waren drei verschiedene Seemann-Exemplare zugänglich. Merkwürdigerweise war deren Druckqualität nicht einheitlich und nicht so gut, wie es damals technisch möglich gewesen wäre. Entsprechend läßt die Konturenschärfe der abgebildeten Schriftmuster teilweise zu wünschen übrig.

Seemanns „Handbuch der Schriftarten“ (Grundwerk und sieben Nachträge) enthält auf insgesamt 458 Seiten Muster fast aller zwischen 1926 und 1939 von Schriftgießereien im deutschen Sprachgebiet hergestellten Schriften. Das sind die im deutschen Sprachgebiet verwendeten runden und gebrochenen Schriften ebenso wie bestimmte fremdländische Schriften: gälisch, griechisch, kyrillisch, hebräisch, arabisch und Schriften des mittleren Ostens. Auf 140 Schriftmusterseiten – fast ein Drittel – stehen Gebrochene Schriften. Zwischen 1933 und 1937 steigt der Anteil der Seiten mit Gebrochenen Schriften unter den Seiten mit neu herausgebrachten Schriften vorübergehend auf 45% an, um danach auf 33% zu sinken. Jeweils über 30 neue Gebrochene Schriften erschienen in den Jahren 1900, 1912 und 1934.

Von den Runden und Gebrochenen Schriften zeigt Seemanns Handbuch in der Regel nur das Schriftbeispiel „Hamburg“, manchmal „Hamburgers“ und nur selten das ganze Figurenverzeichnis, gedruckt jeweils mit Originallettern, nicht mit Klischees [61]. Seemanns Handbuch enthält über 700 Gebrochene Schriften mit verschiedenen Bildern. Die Schriften sind grob nach Schriftstilen sortiert, nicht alphabetisch nach Schriftnamen oder nach der Entstehungszeit. Getrennte Register, jeweils im Grundwerk und in den sieben Nachträgen, erleichtern das Auffinden der Schriften in der nur mäßig benutzerfreundlichen Anordnung.

1.2 Zum Begriff „Deutsche Schrift“

Nicht nur von Laien, sondern auch von Fachleuten sind alle „gebrochenen“ Schriften vor 1945 im deutschen Sprachgebiet als „deutsche“ Schriften bezeichnet worden, vgl. die um 1930 erschienene Schriftmusterbroschüre „Deutsche Schriften“ der Schriftgießerei David Stempel A.-G. [79]. Fachlich richtig wäre es dagegen, nur die in Deutschland und in den von dort aus kulturell beeinflussten Ländern mehr als 400 Jahre lang verwendeten Schriften im Stil „Schwabacher“, „Fraktur“ und „Deutsche Schreibschrift“ als „Deutsche Schrift“ zu bezeichnen (siehe auch Aussagen in Bild 1, 2 und auf Seite 59).

1.3 Kein Urheberschutz für das Figurenverzeichnis einer Schrift

Nachahmungen von Schriften wurden und werden dadurch erleichtert, daß setzbare Schriften nach dem Willen von Politik und Justiz urheberrechtlich, also ohne Bezahlung von Gebühren, nicht geschützt sind. Allenfalls können sie gegen Bezahlung von Gebühren eine Zeit lang als „Geschmacksmuster“ – 2014 in „Design“ umbenannt – geschützt werden. Auch der Schriftname läßt sich gegen Bezahlung als „Marke“ schützen. Wie schon zur Zeit des Bleisatzes ist wegen des fehlenden Urheberschutzes und des teuren und zeitlich begrenzten Geschmacksmusterschutzes das „Abkupfern“, d.h. das unerlaubte oder zumindest unanständige Nachahmen oder Kopieren von Schriften auch heute noch verbreitet. Die Schutzmöglichkeiten von Schriften werden ausführlicher auf Seite 423 f. behandelt.

1.4 Die großartige Technik des Bleisatzes und des Buchdruckes ist Geschichte

Bleisatz und der Buchdruck sind streng genommen nur noch geschichtliche Verfahren und somit Themen für Museen. Die Berufe des Stempelschneiders, Schriftgießers, Schriftsetzers und des Metteurs sind ebenso wie die des Lithographen und anderer Handwerker der „Schwarzen Kunst“ ausgestorben. Die Falttafel nach Seite 32 zeigt eine Seite aus der zweiundvierzigzeiligen Gutenberg-Bibel. Sie ist das älteste vollständig erhaltene Buch, das mit beweglichen Bleilettern in einer Texturaschrift gesetzt und wohl zwischen 1452 und 1454 gedruckt worden ist. Bild 4 zeigt die älteste deutsche Rotunda, die Bilder 5 bis 13 stellen Seiten aus Büchern des 15. und 16. Jahrhunderts vor

Das Schneiden und Gießen einer Schrift und der Buchdruck beruhen auf hohem handwerklichem Können, beanspruchen allerdings viel Platz und großen zeitlichen und materiellen Aufwand. Dieses auf Gutenberg zurückgehende Herstellungsverfahren von setzbaren Schriften war mit dem Aufkommen digitaler Setzverfahren ab Mitte der sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts (vgl. Seite 393) in Verbindung mit dem Offsetdruck nicht mehr konkurrenzfähig. Innerhalb von 20 Jahren war die Umstellung vom Bleisatz auf den digitalen Satz weitgehend abgeschlossen. Die letzte „alte“ Schriftgießerei war die Schriftgießerei Johannes Wagner in Ingolstadt (Donau). Sie stellte ihren Betrieb 2002 ein. Heute sind im deutschen Sprachraum nur noch die für museale Bedürfnisse gegründete Schriftgießereien Rainer Gerstenberg in Darmstadt und die Schriftgießerei und Druckerei Offizin

Parnassia Vättis im Kanton St. Gallen tätig. Dazu kommt noch die Möglichkeit, in Verbindung mit Monotype-Setzmaschinen Schriften zu gießen. Auch dieses Verfahren wird nur noch in einigen wenigen Betrieben angewendet, u.a. von der Offizin Haag-Drugulin in Dresden [37], die wohl der größte und bekannteste Betrieb dieser Art ist. Der Verlust der altehrwürdigen technischen Verfahren ist eine traurige Tatsache. Die wenigen Museumsbetriebe können ihn nicht ungeschehen machen. Weitere Ausführungen im Abschnitt 1.21.

Wegen der in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts vollzogenen tiefgreifenden satz- und drucktechnischen Veränderungen dürften die Figurenverzeichnisse sehr vieler Schriften sowie die Namen und Lebensdaten vieler Schriftkünstler bedauerlicherweise für immer verloren sein; denn bei der Schließung einer Schriftgießerei sind im Normalfall alle Materialien und schriftlichen Unterlagen verkauft oder vernichtet worden. Trotzdem ist es erstaunlich, was schrift- und technikbegeisterte Menschen an wertvollen alten Schriften in die Gegenwart gerettet und für neue Setzverfahren nutzbar gemacht haben. Schriftfreunde sind dafür dankbar. Das Buch legt Zeugnis davon ab. Immerhin sind von den über 1200 in diesem Buch gezeigten Frakturschriften rund zwei Drittel heute setzbar, darunter viele erst im digitalen Zeitalter neu gestaltete Schriften.

1.5 Zur Fachsprache der Schwarzen Kunst

Obwohl der Buchdruck in Deutschland erfunden worden ist, haben selbst deutsche Schriftkünstler und Druckfachleute die deutschen Fachbegriffe des Schrift- und Druckwesens weitestgehend durch angloamerikanische ersetzt, vielfach durch laienhaft neu erfundene; denn sowohl die deutschen wie die englischen Fachbegriffe der „Schwarzen Kunst“ sind zu einem erheblichen Teil nicht mehr bekannt, wohl auch, weil viele Laien mit nur unzureichender Kenntnis der Fachbegriffe Schriftgestaltungsprogramme anwenden. Deshalb nennt das Kapitel 7 die wichtigsten deutschen und englischen Fachbegriffe.

1.6 Berücksichtigung von Schriften für den Handsatz und für den Maschinensatz

Das „Handbuch der Frakturschriften“ berücksichtigt Schriften für den Buchdruck, und zwar für den Handsatz und für den Maschinensatz, außerdem die heute gebräuchlichen digitalen Schriften. Seemanns „Handbuch der Schriftarten“ enthält nicht alle Fraktur-Maschinensatzschriften. Zum Beispiel konnte der Verfasser in ihm die „Walbaum-Fraktur“ (mager und halbfett für die Linotype) nicht finden. Von dieser Schrift hat er in den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts eine Musterseite für das Buch „Kunstwerke der Schrift“ setzen lassen.

Aus technischen Gründen ließen sich die Matrizen für den Maschinensatz nicht in genau der gleiche Breite wie die Lettern des Handsatzes herstellen. Deshalb gab es zwischen dem Handsatz und dem Maschinensatz der gleichen Schrift gelegentlich sichtbare geringe Unterschiede. So wirkt das Bild der Kleist-Fraktur für den Maschinensatz eleganter als das für den Handsatz, jeweils bezogen auf den gleichen Schriftgrad.

Aus nicht bekannten Gründen übernahm man für den Namen einer Setzmaschinenschrift nicht immer den Namen der zu Grunde liegenden Handsatzschrift. Zum Beispiel hießen die Handsatzschriften „Romeo-Fraktur“ der Schriftgießerei D. Stempel AG auf der Linotype „Mars-Fraktur“ oder die „Fenella-Fraktur“, ebenfalls von der D. Stempel AG, auf der Linotype „Alemannen-Fraktur“. Es wäre kaum möglich und auch unverhältnismäßig zeitaufwendig gewesen, in diese undurchsichtigen Namensverhältnisse heute nicht mehr käuflicher Schriften nachträglich eine fehlerfreie Ordnung zu bringen.

Bemerkenswert ist, daß die Setzmaschinenhersteller immer wieder Schriften herausgebracht haben, die als Lettern für den Handsatz nicht erhältlich waren. Das wohl berühmteste Beispiel ist der Werksatzschnitt der „Deutschen Schrift“ von Rudolf Koch. Er erschien unter dem Namen „Koch-Fraktur“ bei Linotype und wirkt leichter und besser lesbar als der magere Schnitt der Schriftfamilie „Deutsche Schrift“. Um die Verwirrung vollständig zu machen, wird die „Deutsche Schrift“ als digitale Schrift seit langem unter dem Namen „Koch-Fraktur“ (anstatt z.B. als „Koch-Schrift“) angeboten. Der Grund dürfte die nichtssagende Bezeichnung „Deutsche Schrift“ der Originalschrift sein, eigentlich ein volkstümlicher Oberbegriff für alle Gebrochenen Schriften, vgl. Abschnitt 1.2 sowie Seiten 19 und 59.

1.7 Bezeichnung der Schriften

Die Namensgebung der Schriften war insbesondere vor etwa 1880 nicht besonders einfallsreich. Es fehlten weitgehend unterscheidbare Namen. Unterschiedliche Schriften erhielten nicht selten gleiche Namen, z.B. „Gotisch“, „Fraktur“, „Black“ usw. Nicht wenige der dummen oder übertriebenen Namen gehen auf die Werbeabteilungen oder auf die Geschäftsleitung der Schriftgießereien zurück. Dafür liefert gerade auch die berühmte Offenbacher Schriftgießerei Gebrüder Klingspor Beispiele, etwa mit der „Neu-Fraktur“ oder mit der umfangreichen Schriftfamilie „Deutsche Schrift“, deren Namen die Anbieter digitaler Nachgestaltungen zweckmäßigerweise in „Koch-Fraktur“ umbenannt haben, obwohl dieser Name ursprünglich nur für die Werkschrift auf der Linotype-Setzmaschine galt. Sinnvoll wäre es gewesen, statt des laienhaften Namens „Deutsche Schrift“ von Anfang an „Koch-Fraktur“ zu verwenden und für die Linotype-„Koch-Fraktur“ z.B. den Namen „Koch-Buchfraktur“. Einige Beispiele für wenig aussagekräftige Namen aus dem Angebot anderer Schriftgießereien mögen genügen: „Moderne Alt-Fraktur“ der Offenbacher AG für Schriftgießerei und Maschinen für eine von anderen Schriftgießereien als „Faust-Fraktur“ bezeichnete Fraktur oder „Neugotisch“ für drei Schriften unterschiedlichen Aussehens oder „Werk-Fraktur“ der Schriftgießerei Ludwig&Mayer anstelle eines eindeutigen Namens, z.B. „Spitzenpfeil-Fraktur“. Auch Allerweltsnamen wie „Fraktur“ oder „Gotisch“ kommen vor. Der Namenswirrwarr ist aus dem Namensverzeichnis im Kapitel 11 ersichtlich.

Die Namensgebung ist, wie ausgeführt, bis heute nicht besonders geistreich. Nur sind es jetzt angloamerikanische Namen, die gelegentlich wie eine Verhöhnung der gefällig gestalteten Schrift klingen, zumindest wenig ernsthaft. Zwei Beispiele mögen genügen: 1. die „Monkeytails“ (Affenschwänze) des Münchner Grafikers Gert Wiescher. Für diese Schrift

im Kanzleistil hat der Grafiker Versalien mit vielen Schnörkeln, d.h. Affenschwänzen, gestaltet. Da es keinen Schnitt mit schlichten Versalien gibt, läßt sich die Schrift kaum für längere Texte verwenden. 2. die „Flying Dutchman, Cutlass“ (= Fliegender-Holländer, Dolch) von Michael Hagemann.

1.8 Alphabetische Reihung der Schriften

Die im Kapitel 3 (S. 60 f) vorgestellten Schriften sind im Gegensatz zu Seemanns „Handbuch der Schriftarten“ alphabetisch nach Schriftnamen gereiht. Es sind auch viele Schriften von nur durchschnittlicher Schönheit enthalten, außerdem ausgesprochene Modeschriften wie die wichtigsten Jugendstilschriften oder die Gebrochenen Grotteskschriften. Wohlthuend heben sich die nicht wenigen Schriften von zeitloser Schönheit ab.

1.9 Die Entstehungszeit einer Schrift

Im Schrifttum schwanken die Angaben zur Entstehungszeit einer Schrift von der Fertigstellung des Entwurfs über den Beginn des Schnittes, die Fertigstellung des ersten Schriftgrades bis hin zur Fertigstellung aller geschnittenen Grade. Dem Verfasser war es bei unterschiedlichen Angaben der Entstehungsjahre nicht möglich, das tatsächliche Entstehungsjahr sicher zu ermitteln, vgl. 1.24.

1.10 Die Schriftkünstler

Die gezeigten Gebrochenen Schriften stammen von bekannten, von vielen weniger bekannten und von nicht überlieferten Schriftkünstlern. Hier seien nur die drei fruchtbarsten genannt: Albert Auspurg mit 17 Schriften bzw. Schriftfamilien im Frakturstil, Rudolf Koch und Heinz König mit jeweils 14 Schriften. Über 200 Gestalter von Frakturschriften, ließen sich ermitteln. Die verschiedenen Schriftgießereien haben die hochbegabten Stempelschneider bedauerlicherweise nur ausnahmsweise festgehalten. Häufig hieß es nur „Hauschnitt“. Von einigen Schriftkünstlern, die Gebrochene Schriften gestaltet haben, sind die Lebensdaten und auch die Vornamen nicht bekannt, zum Teil deshalb, weil einige noch lebende Gestalter diese Daten unverständlicherweise nicht bekanntgeben wollten.

Da man heutzutage von Schriftgestaltung nicht leben kann, andererseits viele Menschen Freude an schönen Schriften haben, ist es nicht verwunderlich, daß immer wieder „Fachfremde“ aus Liebhaberei Schriften gestalten. Einige Vertreter der „Freizeit-Schriftkünstler“ seien hier genannt: Der Bauingenieur Wolfgang Hendlmeier, der evangelische Pfarrer Andreas Höfeld, der Student der Medizin Joshua Krämer, der Astronom Christian Thalmann und der Sprachwissenschaftler Lars Törnqvist.

1.11 Schriften im Stil der Normal-Fraktur

Die zunehmende Technisierung im 19. Jahrhundert schlug auch auf den Stil der neu erscheinenden Frakturschriften durch. Bedingt durch modernere Herstellungsverfahren

wirken sie glatter und genormter als ältere Schriften. Seemanns „Handbuch der Schriftarten“ [72] enthält über 60 Schriften im Stil der

Normal-Fraktur.

Diese Schriften hießen in den USA „German“ [119 u. a.] und sind einander so ähnlich, daß sie selbst für Schriftkenner kaum unterscheidbar sind. Fast alle Schriftgießereien und Setzmaschinenhersteller boten sie vor dem 2. Weltkrieg unter verschiedenen Namen oder nur unter Lagernummern an: Achilles-Fraktur, Ariadne-Fraktur, Arminius-Fraktur, Büxenstein-Fraktur, Ceres-Fraktur, Fröbel-Fraktur, Mars-Fraktur, Romeo-Fraktur usw. Eine besonders große Auswahl an sehr ähnlichen Schriften im Stil der Normal-Fraktur lieferte früher die D. Stempel AG, Frankfurt (Main), zur Zeit Dipl.-Ing. Gerhard Helzel mit über 20 Schriften dieses Stils. Soweit die der Normal-Fraktur ähnlichen Schriften nicht nur mit Lagernummern bezeichnet worden sind, nennt das Register dieses Handbuches ihre Namen unter Verweis auf den Namen der im Handbuch gezeigten gleichen oder fast gleichen Schrift.

1.12 Setzbare deutsche Schreibschriften

Eine Schreibschrift wird in der Grundschule nach Schreibvorlagen erlernt. Sie ist zum flüssigen Schreiben gedacht. Trotzdem gibt es mindestens seit dem 18. Jahrhundert auch

setzbare deutsche Schreibschriften.

Sie ahmen das Bild einer geschriebenen Schrift sehr gut nach. Mit diesen Schriften sind schon vor 1840 auch längere Texte und sogar Bücher gesetzt worden. Beispiele bringen [68, 75, 76]. Das „Handbuch der Frakturschriften“ zeigt 59 setzbare deutsche oder spitze Schreibschriften, auch „Kurrentschriften“ genannt. Die älteste ermittelte ist die „Geschriebene Schrift auf Tertia Kegel“ aus dem Jahr 1765, abgedruckt im Schriftmusterbuch der Wagnerischen Buchdruckerey in Ulm [75]. 21 im „Handbuch der Frakturschriften“ gezeigte setzbare Kurrentschriften sind erst nach 1941 gestaltet worden.

39 setzbare deutsche Schreibschriften sind inzwischen für den digitalen Satz aufbereitet, drei davon nach Schreibvorlagen für den Schulunterricht.

1.13 Bestrebungen zur Neugestaltung Gebrochener Schriften nach 1900

Nach 1900 wandte sich die Architektur mit zunehmender Technisierung vom Historismus ab, d. h. von der ab dem Ende des 18. Jahrhunderts geübten Nachahmung früherer Baustile. Der Geschmack veränderte sich hin zu schmucklosen Formen, und es wandelte sich – zumindest teilweise – das Erscheinungsbild Gebrochener Schriften, allerdings letztlich nicht von Dauer. Dies führte zunächst zu den Jugendstilschriften. Seemanns Handbuch zeigt diese vor allem in den Abschnitten „Reklame- und Zierschriften“ und „Neudeutsche Schriften“. Letztere werden gelegentlich auch als „Bastardschriften“ bezeichnet, da sie

weder den gebrochenen noch den runden Schriften eindeutig zuzuordnen sind. Zwei berühmte seien hier genannt: die „Eckmann-Schrift“ (1900) und die „Neudeutsch“ von Otto Hupp (1900). Das vorliegende Handbuch zeigt eine große Auswahl dieser Schriften, vor allem solche, die überwiegend die Stilmerkmale Gebrochener Schriften aufweisen.

Angeregt durch William Morris (1834 – 1896) entstanden die „Halbgotischen Schriften“. Sie gehören streng genommen zur Stilgruppe „Rundgotische Schriften“. Später führten theoretische Überlegungen

- zu Frakturschriften mit einheitlicher Strichstärke, die wie mit der Schnurzugfeder geschrieben erscheinen. Zu nennen sind hier die Elfen-Fraktur von M. Beck aus dem Jahr 1919 oder die magere Lehmann-Fraktur von K. Lehmann aus dem Jahr 1929;
- zu schlichten Gotischen Schriften oder gebrochenen Grotteskschriften, deren älteste die 1930 erschienene Wiewnck-Werkschrift ist. Als älteste Vorläuferschrift konnte der Verfasser die Schrift „Black No. 284“ der Bostoner Druckerei „Novelty“ (1875) ermitteln.
- zu der rund-gebrochenen Grotteskschrift „Krimhilde“ von Albert Auspurg, die für die Versalien (Großbuchstaben) das Skelett der Fraktur-Versalien verwendet und die Gemeinen (Kleinbuchstaben) teilweise bricht.

Während z.B. beim ſ einer mitteleuropäischen gotischen Schrift oder beim ſ einer Fraktur das Skelett des kleinen h einer karolingischen Minuskel zu erkennen ist, geht das zweibeinige H einer Antiqua oder einer Grotteskschrift und auch von Gotischen Schriften des angelsächsischen Raums unmittelbar auf die Form der römischen Kaiserzeit zurück.

Die beschriebenen Versuche zur Modernisierung Gebrochener Schriften sind die jüngsten Glieder der abendländischen Schriftentwicklung. Letztlich konnten sie sich nicht durchsetzen. Bis zu der 1941 durch die deutsche Reichsregierung verfügte Schriftumstellung (siehe Abschnitt 1.14) von gebrochenen auf runde Schriften erschienen neben den gebrochenen Schriften im neuen Stil weiterhin zahlreiche Gebrochene Schriften im überlieferten Stil.

1.14 Das Frakturverbot

Die Schriftpolitik nach 1933 war zwiespältig: Einerseits sollten Frakturschriften wieder verstärkt angewendet werden, andererseits war Hitler kein Freund dieser Schriften, was er am 5. September 1934 in seiner kulturpolitischen Rede auf dem Reichsparteitag deutlich ausdrückte (Bild 26). Im 2. Weltkrieg – am 3. Januar 1941 – verfügte die damalige Reichsregierung die Umstellung aller Veröffentlichungen von Frakturschriften auf runde Schriften, das sind Antiqua, lateinische Schreibschrift und ähnliche (Bild 27). Entsprechend wurde im Schulunterricht die Vermittlung der jahrhundertlang in Deutschland gebräuchlichen deutschen Schreibschrift aufgegeben. In der Herstellung befindliche Frakturschriften wurden entweder nicht mehr oder erst nach 1945 fertiggestellt, z.B. die „Gilgengart“. Die Schriftumstellung wurde, obwohl sie vier Jahre später hätte rückgängig gemacht werden können, auch nach 1945 bis zur nahezu vollständigen Abschaffung der Gebrochenen Schriften weitergeführt. Mit der Umstellung von Fraktur auf Antiqua waren einige Jahrzehnte

früher die skandinavischen Länder vorangegangen. Da die Matrizen der Setzmaschinen und der Stehsatz für Bücher erst nach Abnutzung ausgetauscht wurden, verschwanden neue in Gebrochenen Schriften gesetzte Bücher oder Neuauflagen älterer Bücher erst um 1960 so gut wie vollständig, am spätesten Gesetzessammlungen privater Verlage oder Wörterbücher, deren deutsche Wörter in Fraktur gesetzt waren. Der aufmerksame Beobachter fragt sich, warum die Griechen – im Gegensatz zu den Deutschen – als kleines Volk ihre eigene Schrift beibehalten haben, obwohl diese von den heute weltweit am meisten verbreiteten runden Schriften deutlich mehr abweicht als die gebrochenen Schriften.

1.15 Die Politisierung der Schrift

Die Geringschätzung Gebrochener Schriften in Mitteleuropa liegt auch daran, daß tonangebende Kreise, u. a. in den Massenmedien, seit etwa 1970 immer wieder unsachlich berichten und dabei eine Verbindung zwischen Frakturschriften und primitiv-nationalistischen Handlungen herstellen. Früher war die Anwendung Gebrochener Schriften nie auf eine bestimmte politische Richtung festgelegt. Es wäre böseartig oder ungebildet, aus dem Gebrauch Gebrochener Schriften auf eine intolerant-nationalistische Einstellung des Schriftanwenders zu schließen. Ein berühmtes Beispiel ist die Titelseite des 1848 in London verlegten Kommunistischen Manifests (Bild 25). Auf keinen Fall sollte man einer Schrift anlasten, daß sie auch von politisch unerwünschten bzw. politisch nicht korrekten Gruppierungen benutzt wird. Anwender von Frakturschriften müssen sich nicht entschuldigen.

1.16 Neue Frakturschriften auch nach 1941

Trotz des sog. Frakturverbots (Bild 27) entstanden auch nach 1941 immer wieder Gebrochene Schriften. Verschiedene Anbieter, vor allem „MyFonts“, vertreiben eine Fülle neu gestalteter Frakturschriften, von denen etliche den hohen Ansprüchen der Freunde geschichtlicher Schriftstile nicht genügen. Immerhin gestalten auch nach 1941 verschiedene Grafiker, besonders jüngere, unbefangene Gebrochene Schriften, auch wenn diese auf dem Markt nicht die großen Renner sind. Es fällt auf, daß viele Schriftkünstler aus angelsächsischen und romanischen, sogar aus slawischen Ländern und aus Japan Gefallen an diesen Schriften gefunden haben, so daß neue Gebrochene Schriften inzwischen zu einem erheblichen Teil von nicht-deutschsprachigen Künstlern gestaltet werden. Tabelle 2 zeigt über 1200 Gebrochene Schriften in Musterwörtern oder in Figurenverzeichnissen, darunter über 160 nach dem Frakturverbot des Jahres 1941 erschienene Schriften mit zum Teil mehreren Schnitten. Unter diesen stammen rund 100 Schriften oder Schriftfamilien von rund 50 Schriftkünstlern außerhalb des früheren Verbreitungsgebietes der Fraktur.

Fünf neue Gebrochene Schriften in klassischem Stil und von zeitloser Schönheit hat 2013 der serbische Grafiker Lazar Dimitrijević in seiner Cal-Reihe vorgelegt. Weitere Gestalter neuer guter Frakturschriften seien hier beispielhaft erwähnt: Gerrit Noordzij mit seiner 1983 erschienenen „Burgundica“ und Hellmut G. Bomm mit seiner 2009 von Linotype herausgegebenen „Neudoerffer-Fraktur“. Auch beachtliche Schriften in einem neuen und doch

ansprechenden Stil sind entstanden. Hier seien unter mehreren guten Schriften als Beispiele genannt die Schriften „Gryffensee“ von Christian Thalmann und die „Donnersberg“ von Joshua Krämer, beide aus dem Jahr 2013.

Neue Schriften lassen sich mit Hilfe von Rechnern und entsprechenden Programmen seit über 20 Jahren in einem Bruchteil der Zeit setzbar machen, die man früher für Stempelschneiden, Schriftgießen und Bleisatz benötigte. Manche neuere Schriften sind allerdings „Eintagsfliegen“ gewesen und schon wieder vom Markt verschwunden, z. B. die „Hamburgotische Eckschrift“ und die „Rostrot“ [71]. Viele, die ein Schriftgestaltungsprogramm bedienen können, gestalten mehr oder – meist – weniger schöne und lesbare Schriften und erhöhen laufend das ziemlich unübersichtliche Angebot. Außerdem halten sich die Gestalter neuer Gebrochener Schriften häufig nicht an überlieferte Formen und Gestaltungsregeln, vgl. Kapitel 2. Manche Schriften erscheinen ausgesprochen chaotisch und auch schwer leserlich. Die meisten der nicht sorgfältig digitalisierten oder gestalteten Gebrochenen Schriften sind in diesem Buch bewußt nicht berücksichtigt. Viele ältere Gebrochene Schriften lassen sich nicht mehr setzen. Sie sind in Vergessenheit geraten, ihre Figuren könnten nur mit einigem Glück alten Büchern entnommen werden.

1.17 Doppeldigitalisierungen

Seit über 30 Jahren werden alte Bleischriften digitalisiert. Tabelle 2 verdeutlicht, daß viele alte Schriften, die als Bleilettern geschnitten und gegossen worden sind, inzwischen für die digitale Satztechnik bereitstehen.

Ärgerlich ist es, daß alte Schriften immer wieder doppelt digitalisiert oder wegen des für Schriften fehlenden Urheberschutzes raubkopiert werden. Dadurch wird viel Zeit und Kraft vergeudet, die besser in die Digitalisierung alter, noch nicht digital verfügbarer Schriften gesteckt werden könnte. Die fehlende oder sogar verweigerte Koordinierung gehört allerdings unabdingbar zur freien Marktwirtschaft.

Das Schriftbild alter Schriften, die von verschiedenen Fachleuten nach der gleichen Vorlage sorgfältig digitalisiert worden sind, sieht selbst für Schriftkenner so gut wie gleich aus. Erst bei Vergrößerung kommen die Unterschiede deutlich heraus.

1.18 Güte und Herkunft digitaler Schriften

Nicht wenige historische Schriften sind, um Zeit zu sparen, nicht in befriedigender Qualität digitalisiert worden. Die Konturen und die Zurichtung dieser Schriften lassen zu wünschen übrig. Schriften mit Digitalisierungsmängeln sind in dieses Buch bewußt nicht aufgenommen. Beispiele von Schriften mit unsauberem Konturen zeigt Bild 24.

Bei den umfangreichen Ermittlungen ergab sich, daß die vier Schriftanbieter Manfred Klein, Paul J. Lloyd, David F. Nalle und Dieter Steffmann nicht nur eigene Schriften, sondern auch nicht wenige alte Schriften ohne Quellenangabe digitalisiert haben und unter eigenem Namen anstatt mit dem Hinweis „Schriftgestalter nicht bekannt“ vertreiben. Von diesen vier Anbietern sind nur solche Schriften berücksichtigt, die anderweitig nicht erhältlich sind.

1.19 Teilweises Chaos bei der Schriftbezeichnung

Zahlreiche Schriften erschienen unter verschiedenen Namen mit gleichen oder fast gleichen Bildern. Erfolgreiche Schriften wurden mit sehr ähnlichen Bildern nachgeahmt. Es herrscht seit jeher ein nicht koordinierter, chaotisch anmutender Wettbewerb. Der lästigste Fehler ist, daß manche Hersteller unter gleichem Namen verschiedene Schriften anboten, z.B. „Inter-type“ unter dem Namen „Niedersachsen-Fraktur“ einen Nachschnitt der Normal-Fraktur und einen Nachschnitt der „König-Type“. Verwirrende Beispiele für gleiche Schriften unter einem je nach Hersteller anderen Namen bieten die Schriftfamilien „Neue Fraktur“ mit acht verschiedenen Namen, die „Lipsia-Fraktur“ mit sechs verschiedenen Namen und die „Fleischmann-Gotisch“ mit fünf Namen. Den Vogel schoß die „Moderne Neue Fraktur“ der Ludwig Wagner AG ab. Sie wurde von acht Schriftgießereien unter acht verschiedenen Namen vertrieben.

Schon in der Bleisatzzeit kam es vor, daß für eine einheitliche Schriftfamilie nicht durchgehend der gleiche Name verwendet worden ist. Zwei Beispiele mögen genügen: Die H. Berthold AG bezeichnete den fetten und extrafetten (= schweren) Schnitt der Stuttgarter Fraktur als Block-Fraktur. Die Schriftgießerei Gebr. Klingspor vertrieb den lichten Schnitt der Tiemann-Fraktur unter dem Namen „Peter Schlemihl“.

Soweit alte Bleisatz-Schriften – nicht selten mit deutlichen Qualitätsmängeln – digitalisiert worden sind, besitzen sie immer wieder neue Phantasienamen, teilweise mit einigen Buchstaben, die wohl wegen Fehlens dieser Buchstaben in der Vorlage im Vergleich zur ursprünglichen Schrift verändert sind. Drei Beispiele mögen zur Beschreibung des Wirrwarrs genügen: die „Garmisch Rund“ für die ursprüngliche „Weiß-Rundgotisch“ mit Fraktur-Versalien, die „Boister Black“ für die ursprüngliche „Walthari“ und die „Monarchia“ von František Štorm für die ursprüngliche „Frühling“. Für den Schriftfreund ärgerlich wird es dann, wenn in den Detailangaben der Schriftdatei der Digitalisierer als Schriftkünstler genannt wird, und als Entstehungsjahr das Jahr der Digitalisierung erscheint.

Gleiche Schriften sollten in diesem Buch trotz unterschiedlichen Namens nicht doppelt gezeigt werden. Es war allerdings nicht immer möglich, Schriften mit verschiedenen Namen trotz gleichen Schriftbildes zu kennzeichnen. Deshalb können die Anmerkungen in Tabelle 2, Spalte 10, nicht vollständig sein. Das Register im Kapitel 11 hilft dem Leser, eine Schrift, die einen Zweit- und Drittnamen besitzt, unter dem im Buch verwendeten Schriftnamen mit den zugehörigen Daten zu finden.

1.20 Unterschiedliche Schriftbilder je nach Schriftgröße

Zum handwerklichen Grundwissen der Schriftgestalter gehörte im Bleisatz-Zeitalter die Kenntnis, daß größere Grade einer Schrift ein im Vergleich zu kleineren leicht verändertes Bild zeigen mußten, wobei in der Regel nicht jeder Schriftgrad ein eigenes Bild aufwies, sondern jeweils eine bestimmte Schriftgradgruppe, z.B. 14 – 16 Punkt. Kleine Schriftgrade besaßen – im Gegensatz zu größeren Graden – ein kräftigeres und breiteres Bild und so gut wie keine Verzierungen. Einige Zufallsfunde zeigt Bild 28.

1.21 Schriftgießereien und Setzmaschinenhersteller

Zur Blütezeit der Schriftherstellung und des Schriftgusses vor dem 1. Weltkrieg arbeiteten in Deutschland fast 40 Schriftgießereien, Stempelschneidereien und Setzmaschinenhersteller. Das Kapitel 5 enthält Schriftgießereien und Setzmaschinenhersteller, die Lettern oder Matrizen mit Frakturschriften angeboten haben. Die meisten Frakturschriften fertigten im Laufe der Zeit die drei Schriftgießereien D. Stempel AG (über 60 Schriftfamilien), Bauersche Gießerei und H. Berthold AG (jeweils über 40 Schriftfamilien).

In der heutigen Zeit, in der sich Spekulanten besonders hervortun, ist es bemerkenswert, daß die meisten der im Kapitel 5 genannten Schriftgießereien von Fachleuten gegründet und zum Erfolg geführt worden sind, nicht von fachfremden Geldanlegern, Investoren, Kaufleuten und Betriebswirten. Für die Leitung einer Firma waren früher Fachkenntnisse und Gespür für den Markt wichtig, d. h. die Wünsche der Kunden standen im Mittelpunkt.

Nach 1955 setzte zunächst ein allmählicher, nach 1970 ein unaufhaltsamer Niedergang der durch Johannes Gutenberg erfundenen Technik des Schriftschneidens, Schriftgießens und Setzens, also des „Buchdrucks“ mit Bleiletern, ein. Die letzte alte Schriftgießerei schloß im Jahr 2002. Es war die Firma Johannes Wagner in Ingolstadt (Donau). Seit 1985 werden keine Matrizen mehr für Linotype-Zeilenguß-Setzmaschinen hergestellt, vgl. auch Kapitel 6.

Unter den wenigen Schriftgießereien, die weltweit noch tätig sind, besteht in Deutschland nur die 1985 gegründete Schriftgießerei Rainer Gerstenberg im ehemaligen Haus für Industriekultur in Darmstadt [11]. Sie gießt vor allem Schriften der früheren Schriftgießereien D. Stempel AG, Gebr. Klingspor und Haas'sche Schriftgießerei. Gerstenberg bietet über 250 Blei-Handsatzschriften unter „www.rainer-gerstenberg.de/“ an, darunter rund 30 gebrochene Schriften, u. a. die Alte Schwabacher, Bibelschrift, Caslon-Gotisch, Claudius, Deutsche Anzeigenschrift, Frühling, Gilgengart, Gotenburg, Humboldt-Fraktur, Jessen, Luthersche Fraktur, Nürnberger Schwabacher, Tannenberg, Unger-Fraktur, Walbaum-Fraktur und die Wilhelm-Klingspor-Schrift.

1.22 Sprachwechsel bei Fachbegriffen und Schriftbezeichnungen

Seit 1945 wird die Sprache Goethes und Schillers geringgeschätzt. Sprachzerstörer sitzen an den entscheidenden Stellen und drücken bürokratische Begriffsungetüme, Abkürzungen, Stammeldeutsch und Fremdwörter anstelle bewährter kurzer deutscher Begriffe durch. Einige Beispiele: „agieren“ statt „handeln“, „Auszubildender“ (Azubi) statt früher „Lehrling“, „Medizinische Fachangestellte (MFA)“ statt früher „Arzthelferin“, „Mix aus Sonne und Wolken“ statt früher „heiter bis wolkig“, „präsentieren“ statt früher „vorstellen“, „vorlegen“ oder „darstellen“, „Mediengestalter Digital und Print“ (= Stammeldeutsch) statt „Schriftsetzer“ usw.

Seit etwa 1970 findet in der Fachsprache der deutschsprachigen Setzer und Drucker ebenso wie in anderen Fachsprachen ein Austausch der deutschen Fachbegriffe durch angloamerikanische statt. Die angloamerikanische Sprache verwendet für Fachbegriffe vielfach Fremdwörter, die aus dem Lateinischen und Griechischen entnommen sind. Um

vielfach Fremdwörter, die aus dem Lateinischen und Griechischen entnommen sind. Um Schriftfreunden entgegenzukommen, denen Fachbegriffe aus dem angelsächsischen Raum nicht geläufig sind, und um die früheren deutschen Fachbegriffe zumindest museal zu bewahren, enthält das Kapitel 7 ein englisch-deutsches Verzeichnis wichtiger Fachbegriffe der Setzer- und Druckersprache.

Neue Gebrochene Schriften erhalten inzwischen fast ausschließlich amerikanische Namen, auch dann, wenn die Künstler aus dem deutschen Sprachgebiet kommen. Fast nur noch nicht-deutsche Schriftkünstler verwenden deutsche Schriftnamen, z.B. der Italiener Giuseppe Salerno für seine „Berliner Fraktur“ oder der Schwede Lars Törnqvist für seine „Karolinus-Fraktur“ oder der Engländer Richard Yeend für seine „Hoyerswerda-Fraktur“. Auch nichtssagende Namen werden vergeben, z.B. „Gratis Bold“, oder großspurig klingende Namen, z. B. „Moyenage“ (auf deutsch: „Mittelalter“). Der Grafiker František Štorm dachte wohl, wenn er für seine aus vielen Schnitten bestehende schlichte gotische Schrift ein französisch klingendes Wort wählt, verkauft sich diese Schriftfamilie besser.

1.23 Gebrochene Schriften sind zeitlos schön

Im Abschnitt 1.15 ist dargelegt, daß eine Politisierung Gebrochener Schriften fachlich nicht zu begründen ist. Es kann offen bleiben, warum sie nur außerhalb Deutschlands ideologisch unbefrachtet angewendet werden. Hier ist ehrend auch an William Morris zu denken, der mit seiner 1888 gegründeten und bis 1898 arbeitenden Kelmscott-Press den Anstoß zur Erneuerung der europäischen Schrift- und Buchkunst gegeben hat. Die Bilder 15 bis 23 und 57 bis 64 zeigen eine kleine Auswahl der vielfältigen seit 1900 gestalteten Anwendungen Gebrochener Schriften.

1.24 Quellenkritik

Aus wirtschaftlichen Gründen konnten die Angaben, besonders die über Schriftgestalter und Entstehungsjahre, nur der Sekundärliteratur entnommen werden, vor allem den Quellen [34], [72] sowie [133] und [342]. Die im Schrifttum und auf den Internetseiten immer wieder gefundenen Fehler und Widersprüche sowie die Lücken bei den Entstehungsjahren der Schriften, bei den Lebensdaten der Schriftgestalter und bei der Größenangabe der abgebildeten Bücher könnten – wenn überhaupt – nur in einem teuren Forschungsvorhaben geklärt werden. Zu bedenken ist, daß kaum eine Schriftgießerei länger als hundert Jahre tätig war, daß vielmehr Schriftgießereien und Firmen für die Schriftherstellung ständig neu gegründet, verkauft, zusammengelegt und aufgelöst wurden. Die bis zum Aufkommen des digitalen Satzes tätigen Schriftgießereien sind inzwischen alle abgewickelt und ihre für eine sorgfältige Erforschung erforderlichen Unterlagen in der Regel vernichtet.

Die »Fraktur« — die »Deutsche Schrift«?

Man begegnet immer wieder dem Grundirrtum, und zwar auch bei Leuten, die es mit der Sache der deutschen Schrift gut meinen, daß alles, was »Fruchtschrift« ist, als deutsche Schrift anzusprechen sei. daß die sogenannte »Gotische Schrift« eine deutsche Besonderheit, eine Hervorbringung deutschen Geistes und Formempfindens darstelle. Es muß aber unterschieden werden zwischen gotischer Schrift und Fraktur im engeren Sinne. Die »Fraktur«, erst im ersten Viertel des sechzehnten Jahrhunderts entstanden, ist etwas anderes als die gemeinwesteuropäische gotische Ecken-Schrift des hohen Mittelalters. Die Fraktur stellt einen neuen Zweig, eine Weiterentwicklung auf dem Grunde der gotischen Schrift dar. Sie ist Ausdruck eines anderen Zeitgefühls, und das, was wir im engeren Sinne Fraktur nennen, ist niemals in Spanien, Italien, Frankreich oder England geschrieben oder zum Buchdruck benutzt worden. Wir Deutschen sind vollauf berechtigt, von einer bodenständigen Schriftentwicklung zu sprechen und die »Fraktur« als die mit der Herausbildung einer gemeinsamen Hoch-Sprache eng verbundene deutsche Schrift anzusehen. Hier seien einige ältere und neuere deutsche Schriften aufgeführt:

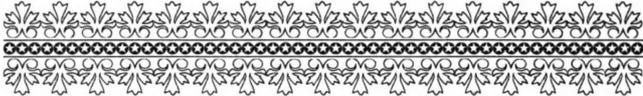
Luthersche-Fraktur
 Breitkopf-Fraktur
 Unger-Fraktur
 Kleukens-Fraktur
 Ghmde-Fraktur
 Buhe-Fraktur

Schriftgießerei und Messinglinienfabrik
D. Stempel / Aktien-Gesellschaft / Frankfurt a. M.
 Leipzig / Wien / Budapest und Basel

EHMCKE-BROTSCHRIFT

Bild 1:

Aussage der Schriftgießerei D. Stempel AG zum Begriff »Deutsche Schrift«
 gesetzt in der für die Rupprecht-Pressen 1927 geschnittenen »Ehmcke-Brotschrift«.



Specimens of...



**German
Hebrew
Greek
Rabbinic
Armenian
Russian**

*Die Folgenden sind nur einige unserer deutschen
Schriften. Wir haben eine sehr reiche Auswahl und
sind bereit, auf Wunsch Schriftproben vorzulegen.*



American Type Founders Co.
Covering the Continent

Bild 2:

Diese Seite aus der Schriftprobe der American Typefounders Company, 1898, zeigt, daß man damals auch die Kundenwünsche der Deutschamerikaner im Blick hatte und daß die Begriffe „German“ und „deutsche Schriften“ ganz selbstverständlich verwendet wurden.

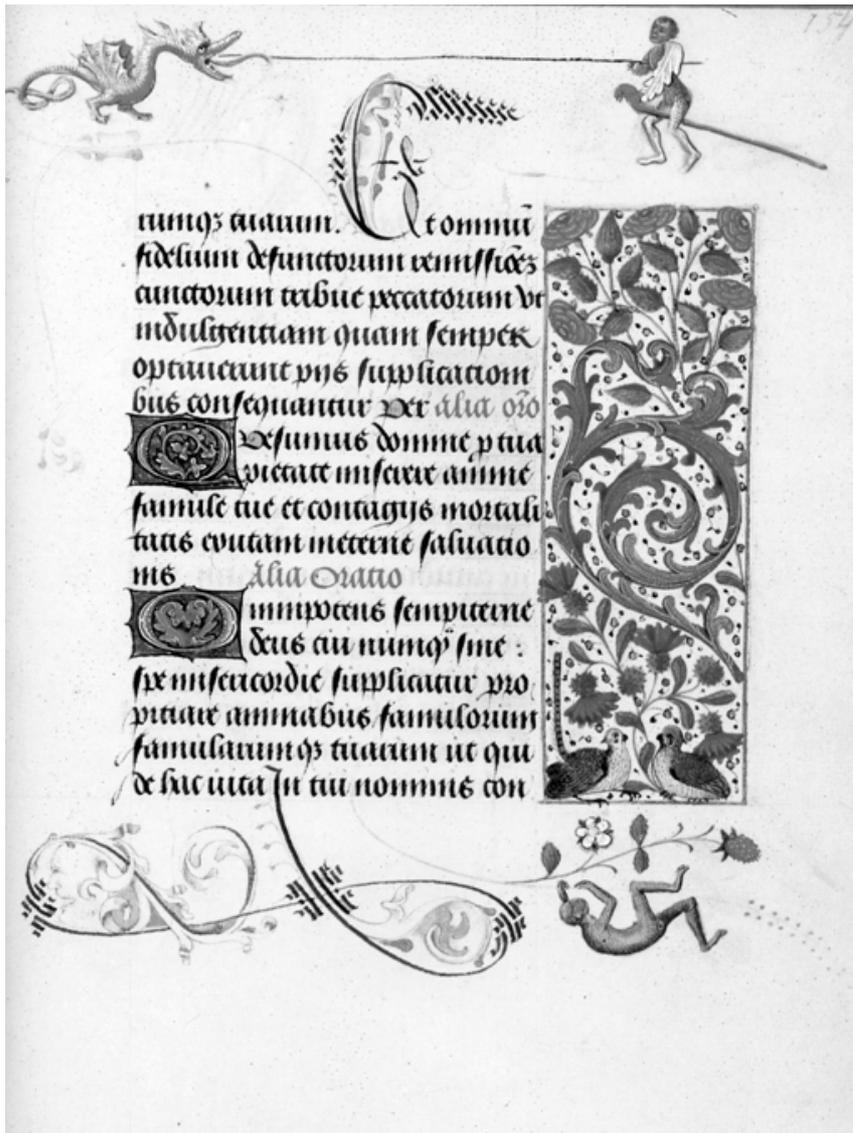
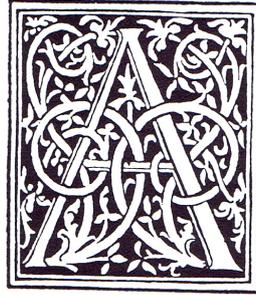


Bild 3:

Geschriebene Burgundische Bastarda, verkleinert wiedergegebene Seite aus dem Stundenbuch der Maria von Burgund, um 1475;
 „Codex Vindobonensis 1857“ der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien



ue maria
 gr̄a plena
 dominus
 tecū bene
 dicta tu in mulierib⁹
 et benedictus fruct⁹
 uentris tui : ihesus
 christus amen.

Gloria laudis resonet in ore
 omniū Patri genitoq; proli
 spiritui sancto pariter Resul
 tet laude perhenni Labori
 bus dei vendunt nobis om
 nia bona. laus: honoz: virtus
 potētia: ⁊ gratiaz actio tibi
 christe. Amen.

Bild 4:

*Rotunda von Erhard Ratdoldt, Augsburg 1486,
 älteste deutsche Probe einer rundgotischen Schrift.
 Die Versalien weisen noch nicht die schlichteren
 im 20. Jahrhundert gestalteten Bilder dieser Schriftart auf.*

**Beschreibung der Venediger Co-
mun/ Ursprung vnd Regierung /wie das
erwachsen / vnd bis anher erhalten
ist worden.**

Durch Donatum Gianotti Florentinern.

Der erst Dialogus.

Vnderredner.

Herr Trifon Gabiël / Vnd Johannes Borgermus.



Diejenigen / so der Menschen
gebrauch zuuernemen begirig sind /
pflegen andere vnd frembde Landt
vnd Stedt zudurchziehen / zubese-
hen / vnd was sy darin Irer erach-
tens theur / vnd vbertreflicher werde
galt vnbetracht mit fürzusezeiten
befinden / vleißig zubeschreiben / Auf
das Sy durch derselben erkantnis /
mit allain destoanmercklicher vnd ge-
seglicker / Sonder auch denjenigen rais / So die Mauren Irer
Vatterlands mit lassen / lieblich vnd fruchtbar werde. Aus
dem kombt / das Ir vil die gemainen vnd besondern gepen abne-
men: Etlich die alten Begrebnußen verzeichnen: Vnder belei-
sen sich zuerfahren / ob was theurs von disem oder Jenem Landt
herkombt: Etlich bringen beschreiben / wann Sy etwo ain Stadt /
von natur / oder künstlicher erkawung vngewvñlich befunden:
Oin Jeder verzeichnet das / zudem Er von natur mer lustig hat /
Oder aber das / welches erkawung er zum lustigsten vñ wonder-
lich zuzörn acht. Von ainem solchen löblichen brauch / hab ich
mich auch mit absondern wollen / Sonder beschloffen / etwas zu
gedechtnus in die schrifft zubringen / Aus dem mit allain obge-
A 2 sagte

Bild 12:

Seite (auf 61% verkleinert) aus „Respublica Venetum - Der großen Commun der Stadt Venedig
ursprung“ von Donato Gianotti, gedruckt 1557 in der Druckerei von Hans Kilian in Neuburg
(Donau). Die Textschrift ist eine Gebrochene Kursiue, eine Schriftartart, die bedauerlicherweise als
gut geeignete Auszeichnungsschrift zur Fraktur nicht weiterverfolgt worden ist.

3. Setzbare Gebrochene Schriften Namen in alphabetischer Reihung, Schriftkünstler und Bezugsquellen

Die folgende Liste zeigt die zwischen 1926 und 1939 von Schriftgießereien in Deutschland, Österreich und der Schweiz zum Kauf angebotenen Gebrochenen Schriften für den Blei-Hand- und für den Blei-Maschinensatz, soweit sie in Seemanns „Handbuch der Schriftarten“ [72] enthalten sind. Darüber hinaus enthält sie eine umfangreiche Auswahl der vor 1926 oder nach 1939 erschienenen Frakturschriften und der außerhalb Mitteleuropas gestalteten Gebrochenen Schriften sowie Sonderschriften für Privatpressen. Von den vielen gleichen oder sehr ähnlichen Schriften im Stil der deutschen Normal-Fraktur (Seite 230 f.) oder der amerikanischen German-Schriften (Seite 146) wird nur eine Auswahl gezeigt.

Hinweise zu Tabelle 2

Allgemein

1. Die Namen vieler Schriften sind in der Literatur nicht einheitlich angegeben. Heute werden digitale Schriften häufig nicht unter ihrem geschichtlichen Namen angeboten. Die Gründe dafür sind vor allem, daß manche Schriftnamen als „Marke“ geschützt sind oder daß die Digitalisierer die Schrift einem Buch entnommen haben, das weder den Namen der Schrift noch alle Figuren enthält. Die folgende Liste nennt, soweit es zu ermitteln war, die ursprünglich von den Schriftgießereien festgelegten Namen, wie sie dem „Handbuch der Schriftarten“ des Albrecht Seemann Verlags [72] zu entnehmen sind, also z.B. „Wilhelm-Klingspor-Schrift“, nicht „Wilhelm-Klingspor-Gotisch“ oder „Deutsche Kraft“, nicht „Kraft“. Der Verfasser hat versucht, alle Schriften unter ihrem ursprünglichen Namen alphabetisch einzureihen, auch wenn sie, aus welchen Gründen auch immer, unter einem anderen Namen vertrieben wurden und werden. Weiteres in Spalte 10 und im Kapitel 11.
2. Es gibt Schriften mit gleichen Bildern, die verschiedene Hersteller – wohl aus Konkurrenzgründen oder, um Nachahmungen, Abschlüge oder Lizenzen zu vertuschen – unter verschiedenen Namen angeboten haben. Auch gibt es Schriften mit unterschiedlichen Bildern, jedoch mit gleichen Namen, sogar bei der gleichen Schriftgießerei. Zum Beispiel bot die Bauersche Gießerei zwei verschiedene Schriften unter dem Namen „Fette Gotisch“ an. In diesen Fällen hat der Bearbeiter unter den Schriftnamen in Klammern die Schriftgießerei genannt, falls notwendig, mit einer Nummer.
3. Da in [72] nur ausnahmsweise vollständige Figurenverzeichnisse abgebildet sind, war es schwierig, gleiche oder fast gleiche Schriften zu erkennen, wenn sie unter verschiedenen Namen angeboten worden sind. Das alphabetische Namensverzeichnis am

Schluß des Buches nennt, soweit sich diese nicht nur durch eine Nummer unterscheiden, viele Namen nicht abgebildeter Schriften mit Verweis auf die abgebildete gleiche oder fast gleiche Schrift.

4. Um den Umfang des Buches nicht zu sprengen, sind nur von einigen Schriften Initialalphabeten berücksichtigt, soweit sie für einfarbigen Druck gestaltet waren.
5. Digitale Schriften werden in unterschiedlichen Formaten angeboten: PostScript (Endungen: .pfb, .afm, .pfm, .otf und andere), TrueType (Endung: ttf). Bitte prüfen Sie vor dem Kauf einer Schrift, welches Format für Ihr Textverarbeitungs- oder Satzprogramm brauchbar ist. Ältere Betriebssysteme und Programme sind für das neue Format .otf nicht geeignet, weil die Ligaturen nicht sichtbar gemacht werden können.
6. Möglicherweise besitzen die gezeigten, heute setzbaren Gebrochenen Schriften, besonders neue und solche angloamerikanischer Herkunft, nicht das nach der deutschen Überlieferung erforderliche Lang-f sowie mindestens die Ligaturen ch, ck und tz. Es wird empfohlen, sich vor dem Erwerb einer Schrift zu erkundigen, ob die jeweilige Gebrochene Schrift Lang-f und mindestens die Ligaturen ch, ck und tz enthält.
7. Manche der gezeigten Schriften lassen sich nicht in pdf-Dateien einbetten. Falls der Erwerber einer Schrift plant, eine Schrift in einer pdf-Datei für eine Druckerei oder für das Weltnetz zu verwenden, ist die Brauchbarkeit vorher zu klären. Alle Frakturschriften von www.delbanco-frakturschriften.de und www.romana-hamburg.de enthalten Lang-f und Ligaturen und lassen sich in pdf-Dateien einbinden.
8. Eine riesige Auswahl an neu entworfenen Gebrochenen Schriften, teilweise ohne Lang-f und Ligaturen, liefern die Anbieter „FontShop“ und „MyFonts“.
9. Von den Schriften werden in diesem Handbuch nur dann verschiedene Schriftgrade gezeigt, wenn das Bild kleiner Grade stark von dem großer Grade abweicht, z. B. bei der „Deutschen Zierschrift“ oder bei der „Wilhelm-Klingspor-Schrift“.
10. Digitale Schriften in schlechter Güte sind nur ausnahmsweise aufgenommen. Insbesondere sind mäßig gute Nachzeichnungen geschichtlicher Schriften und Schriften mit unregelmäßiger Zurichtung ausgeschieden. Es ist leider festzustellen, daß die Schriften des Bleisatzzeitalters im Durchschnitt eine bessere Qualität als die oft allzu schnell gestalteten Schriften des digitalen Zeitalters aufweisen. Um zu zeigen, welche mangelhaften Schriften heutzutage angeboten werden, hat der Herausgeber wenigstens einige Schriften aufgenommen, die strengen Qualitätsanforderungen nicht genügen.
11. Die unter verschiedenen Namen erschienenen und heute meist nicht mehr erhältlichen Varianten oder Kopien der Schriften im Stil der Normal-Fraktur (S. 230 f.), der Morris-Gotisch (S. 218) und der Bradley-Schrift (S. 90) sind nur teilweise berücksichtigt.
12. **Wenn eine heute lieferbare Schrift in diesem Buch gezeigt wird, heißt dies nicht, daß ihre Qualität einwandfrei und ihre Beschaffung zu empfehlen ist.** Viele neue Gebrochene Schriften, deren Bild überlieferten Gestaltungsregeln nicht genügt, zeigt das Buch „Fraktur mon Amour“ [71].

Zu den Spalten

zu Spalte 1:

Ru/ib gesetzte Schriftnamen kennzeichnen setzbare Schreibschriften.

zu Spalte 2:

Die in Klammern angegebene Fette wurde vom Bearbeiter eingeschätzt.

zu Spalte 3:

Soweit [72] oder die benutzten Kataloge der Schriftgießereien die geschnittenen Schriftgrade aufführen, sind sie in dieser Spalte genannt, Angabe in Punkt. Bei digitalen Schriften, die für die automatisierte Datenverarbeitung gestaltet worden sind, steht stattdessen ---.

zu Spalte 4:

In dieser Spalte wird das Figurenverzeichnis einer heute noch setzbaren Schrift in der Regel nur dann gezeigt, wenn die Schrift für die Schriftentwicklung bemerkenswert ist oder wenn statt des Wortes „Hamburg“ in [72] das Figurenverzeichnis abgedruckt ist.

Soweit dem Bearbeiter eine Schrift setzbar zur Verfügung stand, werden die für eine Schriftbestimmung charakteristischen Buchstaben „ABEGHS aefgnols“ gezeigt.

Soweit neuere setzbare Schriften dem Bearbeiter nicht zur Verfügung standen oder geschichtliche Schriften derzeit nicht setzbar sind, beschränkt sich das Schriftmuster bei Blei-Handsatzschriften und bei digitalen Schriften in der Regel auf einzelne Wörter, die in der Literatur zu finden waren.

Die Größe der gezeigten Schriftbeispiele ist in der Regel auf 16 Punkt Größe eingestellt. Das entspricht einer Versalhöhe von etwa 4,2 mm. Zu beachten ist, daß bei Schriften nicht die Versalhöhe genormt ist, sondern die Kegelhöhe. Deshalb können Schriften mit gleicher Schriftgradangabe in „typographischen Punkten“ verschiedene Versalhöhen aufweisen.

Einzelne nicht gesetzte Schriftmuster weisen wegen schlechter Vorlagen eine geringe Konturenschärfe auf. Bedauerlicherweise ließ die Druckqualität der zur Verfügung stehenden Ausgaben von Seemanns „Handbuch der Schriftarten“ [72] zu wünschen übrig, so daß auch eine höhere Auflösung mit unwirtschaftlich hohem Speicherbedarf nicht zu deutlich besseren Ergebnissen geführt hätte. Bei vielen Schriftmustern war ein erheblicher Retuscheaufwand erforderlich, um ein ansprechendes Bild zeigen zu können.

Vor allem Maschinensatzschriften sind nur in kleinen Graden geschnitten worden. Entsprechend klein sind die in [72] abgebildeten Schriftmuster. Erschwerend kam hinzu, daß sich die Bildpunktgrafiken nicht immer ohne Qualitätsverluste in das für den Druck erforderliche pdf-Format umwandeln ließen.

zu Spalte 5:

Diese Spalte nennt das Erscheinungsjahr der Schrift. Die Angaben schwanken im benutzten Schrifttum (vgl. Abschnitt „1.9 Die Entstehungszeit einer Schrift“).

zu Spalte 6:

Die Schriftgießereien haben die Schriftkünstler häufig bewußt nicht überliefert. Sie verkauften die Schriften lieber unter der Angabe „Hausschnitt“. In [72] fehlen bei allen Maschinensatzschriften Angaben zum Schriftgestalter und zum Entstehungsjahr.

zu Spalte 7:

Diese Spalte nennt das ursprüngliche Setzverfahren der Schrift.

zu Spalte 8:

Es wurde versucht, die ursprüngliche Schriftgießerei einer Schrift zu ermitteln. Soweit dies wegen der ständigen Firmenübernahmen und Firmenaufösungen nicht möglich war, ist die in [72] genannte Schriftgießerei genannt.

zu Spalte 9:

Eine Auswahl von Anbietern guter Gebrochener Schriften enthält Abschnitt 9.4. Soweit in Spalte 9 kein Anbieter genannt ist, handelt es sich um eine geschichtliche Schrift, die entweder für die automatisierte Datenverarbeitung nicht zur Verfügung steht oder deren Anbieter der Bearbeiter nicht ermitteln konnte. Viele Schriften werden von mehreren Anbietern vertrieben, und zwar immer wieder unter merkwürdigen Phantasienamen. Im Falle von mehreren Anbietern sind diese nicht immer vollständig genannt.

zu Spalte 10:

Intertype	= Intertype-Zeilengieß-Setzmaschine; die Matrizen für die Linotype-Setzmaschine ließen sich auf der Intertype-Setzmaschine verwenden und umgekehrt;
Linotype	= Linotype-Zeilengieß-Setzmaschine;
Ludlow	= Ludlow-Zeilengieß-Setzmaschine für den Satz von Überschriften; für den Mengensatz nicht geeignet;
Monotype	= Monotype-Setzmaschine mit angeschlossener Gießmaschine;
Typograph	= Typograph-Zeilengieß-Setzmaschine.

Soweit bekannt, wird auf die Quellen von nicht abgebildeten Figurenverzeichnissen verwiesen.

Sortierhinweis

- Umlaute sind ursprünglich als a, o, u mit übergestelltem kleinen e geschrieben worden, vgl. Nürnberger Fraktur, und werden deshalb, wie im Fernsprechbuch üblich, unter ae, oe, ue gereiht;
- Schriftnamen aus mehreren Wörtern als ein einziger Begriff, Beispiel: „Alte Schwabacher“ unter A, nicht als „Schwabacher, Alte“ unter S;
- Die Schnittbezeichnung mager, halbfett, fett, licht usw. bleibt bei der alphabetischen Reihung unberücksichtigt, also nicht „Fette Fraktur“, sondern „Fraktur, Fette“.

Die über 400 Jahre lang nur in Deutschland und in den unter deutschem kulturellen Einfluß stehenden Ländern verwendeten Schriftstile „Schwabacher“, „Fraktur“ und „Deutsche Schreibschrift“ lassen sich unter dem Begriff

„Deutsche Schrift“

zusammenfassen. Auch die Schriftgießereien in den Vereinigten Staaten wiesen vor dem 1. Weltkrieg mit „German“ auf die Herkunft und Belegung bestimmter Gebrochener Schriften hin.

Neben den vorgenannten Schriftstilen gibt es Gebrochene Schriften anderer Stile, insbesondere die Gotischen Schriften, die auch außerhalb des deutschen Sprachgebiets gelegentlich in Urkunden und für die Werbung verwendet werden. Freunde der deutschen Schrift sollten, wenn sie im Ausland gotische Schriften sehen, nicht von „deutscher Schrift auch im Ausland“ sprechen. Dies wäre laienhaft.

Wolfgang Hendlmeier

Tabelle 2:

Namen, Schriftmuster, Bezugsquellen Gebrochener Schriften

Schriftname	Schnitt	Grad	Schriftbeispiel	Jahr	Schriftkünstler
1	2	3	4	5	6
Abby		---	Hamburgers	2002	Antony Nash
Abby	bold	---	Hamburgers	2002	Antony Nash
Abby	Etched	---	Hamburgers	2002	Antony Nash
Abby	Hi Lite	---	Hamburgers	2002	Antony Nash
aeiou		---	Samburgers	2007	Pia Frauss
Aeronaut		---	Hamburgers	2009	Georg Herold-Wildfellner
Agincourt		---	Hamburgers	1983	David Quay
Akademie-Fraktur		?	Buchdrucker-Lehranstalt	1912	Georg Schiller
Akzidenz-Gotisch (Bauer)	schmal	8-84	Hamburg	1876	unbekannt
Akzidenz-Gotisch (D. Stempel AG)		8-60	A B C G H S a e f g n o l s	um 1875	Friedrich Wilhelm Bauer

Setz- verfahren	Ursprünglicher Schriftanbieter	Derzeitige(r) Schriftanbieter	Bemerkungen
7	8	9	10
digitaler Satz	www.classicfonts.com	www.myfonts.com/fonts/classic/abby/	Es gibt insgesamt 8 Schnitte dieser Schrift.
digitaler Satz	www.classicfonts.com	www.myfonts.com/fonts/classic/abby/	Es gibt insgesamt 8 Schnitte dieser Schrift.
digitaler Satz	www.classicfonts.com	www.myfonts.com/fonts/classic/abby/	Es gibt insgesamt 8 Schnitte dieser Schrift.
digitaler Satz	www.classicfonts.com	www.myfonts.com/fonts/classic/abby/	Es gibt insgesamt 8 Schnitte dieser Schrift.
digitaler Satz	Pia Frauss	pia-frauss.de/fonts/ll.htm	nach alten Vorbildern
digitaler Satz	FaceType	www.myfonts.com/fonts/facetype/aeronaut/	Diese Schrift ist eine freie Nachgestaltung der „Kirchengothischen Schrift“ im Buch „Vorlegeblätter für Firmenschreiber“, 1879 [92]. Von manchen Buchstaben gibt es Varianten.
digitaler Satz	Linotype	www.myfonts.com/fonts/linotype/agincourt/agincourt/	
Blei-Handsatz	Privatschrift der Akademie für das Buchgewerbe, Leipzig		im Rahmen der Lehrtätigkeit von Prof. Georg Schiller entstanden; Figuren ohne Punkturen in [280]
Blei-Handsatz	Bauersche Gießerei, Frankfurt (Main), J. John Söhne, Hamburg		bei H. Berthold AG ohne Zusatz „schmal“;
Blei-Handsatz	D. Stempel AG, Frankfurt (Main)	als „Schmale Accidenz-Gotisch“ bei: www.romana-hamburg.de	Digital werden ein kleiner und ein großer Schnitt angeboten.

Schriftname	Schnitt	Grad	Schriftbeispiel	Jahr	Schriftkünstler
Albert-Betenbuch	regular	---	Hamburgers	1993	Robert Schenk
Albert-Betenbuch	ex-truded	---	Hamburgers	1993	Robert Schenk
Albion-Gotisch		?	A B C G H Y a e f g n o l s	um 1880	unbekannt
Albrecht-Dürer-Fraktur		---	A B C G H Y a r f g n o l s	?	unbekannt
Alexandrian Black [112]		6-28	British Painter	vor 1873	unbekannt
Alpengeist		---	Hamburgers	2001	Jason Antony Walcott
Alpine		---	A B E G H S a e f g n o l s	?	Bill Horton
Altdeutsch (Lorenz)		?	A B C G H S a e f g n o l s	1850 ? [60]	Gustav Lorenz [60]
Altdeutsche Kanzlei		16-48	Hamburg	?	unbekannt
Altdeutsche Reichs-Kanzlei		10-48	Hamburg	1894	unbekannt
Alte Fraktur	(mager)	6-36	Monotype/Sezmaschine Einzelbuchstabenatz	vor 1926	unbekannt

Setz- verfahren	Ursprünglicher Schriftanbieter	Derzeitige(r) Schriftanbieter	Bemerkungen
digitaler Satz	Ingrimayne Type	www.myfonts.com/fonts/ingrimayne/albertbetenbuch/	
digitaler Satz	Ingrimayne Type	www.myfonts.com/fonts/ingrimayne/albertbetenbuch/	
Blei-Handsatz	Benjamin Krebs Nachf., Frankfurt (Main)	www.romana-hamburg.de	
digitaler Satz	?	www.softmaker.de/fraktur.htm	
Blei-Handsatz	Fann Street Foundry, London		
digitaler Satz		www.myfonts.com/fonts/jawfonts/alpengeist-jf/	
digitaler Satz	?	www.searchfreefonts.com/free/alpine.htm	
Blei-Handsatz	Johann David Lorenz, München [60]	als „Alte Münchner Fraktur“ bei: www.romana-hamburg.de ; eine sehr ähnliche Schrift als „Renaissance-Fraktur“ bei: www.softmaker.de/fraktur.htm	als „Renaissance-Fraktur“ bei Genzsch & Heyse; diese wahr- scheinlich ein Nachschnitt von Heinz König, 1885 [228]
Blei-Handsatz	AGSM, Offenbach (Main)		
Blei-Handsatz	J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig		
Monotype- Setzmaschine	Monotype GmbH, Berlin		Unter dieser Bezeichnung vertrieben auch Genzsch & Heyse eine ähnliche Fraktur.

Schriftkünstler	Lebensdaten	Gezeigte Frakturschriften des Künstlers*)
Wieynck Heinrich [331, 332]	15.09.1874 – 04.09.1931	Belvedere, Wieynck-Fraktur, Wieynck-Gotisch, Wieynck-Kanzlei, Wieynck-Werkschrift
Wolf Rudolf [333]	1895 – 07.09.1942	Görres-Fraktur
Wolpe Berthold [334]	29.10.1905 – 05.07.1989	Wolpe-Fraktur, Sachsenwald-Gotisch
Wüsten Werner	verstorben	Thetis
Yeend Richard [335]	* 1945	Buckingham-Fraktur, Hoyerswerda-Fraktur, Richmond-Fraktur
Zapf Hermann [336 – 339]	* 08.11.1918	Euler-Fraktur, Gilgengart, Hallmark-Textura
Zeidler Ulrich	lebt noch	Neue deutsche Kurrent, Novellenschrift
Zimmermann Ingo [340]	* 1967	Faber-Fraktur, Faber Gothic, Palmona
Zinken Hans J. [341]	lebt noch	u. a. Civilité HJZ, KanzleiScript HJZ, Fraktur 1900, Schwung-Fraktur

*) Bei mehreren Schnitten ist nur der Name der Schriftfamilie genannt. Nachgestaltungen alter Schriften – teilweise unter neuen Namen – sind nicht aufgeführt, z. B. die Nachgestaltung der „Frühling“ durch František Štorm, die er unter dem Namen „Monarchia“ anbietet.

Das größte ist das Alphabet, denn alle Weisheit steckt darin. Aber nur der erkennt den Sinn, der's recht zusammensetzen versteht.

Emanuel Geibel

**Bild 29**

Johann Neudörffer der Ältere (10.1497 – 12.11.1563) nach einem Gemälde (Ausschnitt) von Nicolas Neufchâtel. Neudörffer schuf die älteste voll ausgebildete Fraktur. Geschnitten wurde sie in der Werkstatt von Hieronymus Andreae, gesetzt und gedruckt zum erstenmal 1522

**Bild 30:**

Der Stempelschneider Friedrich Wilhelm Bauer (01.01.1834 – 24.02.1923) war der älteste Sohn von Johann Christian Bauer, dem Gründer der Bauerschen Gießerei. Er hat die berühmte Fette Gotisch gestaltet, die seit 1876 vertrieben wird.

**Bild 31:**

William Morris (24.03.1834 – 03.10.1896) gründete 1888 die Kelmscott Press, deren Vorbild die europäische Schrift- und Buchkunst neu belebte.

Schriftgießerei oder Setzmaschinenhersteller	Schriftguß von ... bis
Ludwig Wagner AG , Leipzig [421]	1897 – 1961
Wagner & Schmidt , Leipzig [421]	1888 – 1942 (nur Stempelschnitt)
Adolphe Wahlen et Cie. , Bruxelles (Société Typographique Belge)	vor 1816 – nach 1846
Walbaumsche Schriftgießerei , Weimar [422]	1786 – 1843
C. E. Weber , Stuttgart [423]	1856 – 1971
Otto Weisert , Stuttgart [424]	1861 – 1939
Wilhelm Woellmers Schriftgießerei , Berlin [425]	1864 – 1938



Gezeigte Frakturschriften bzw. Frakturschriftfamilien	Anmerkungen
(Amerikanische) Altgotisch, Deutschmeister, Elite-Gotisch, Hans-Sachs-Gotisch, Journal-Kursiv, Kanzlei, Leipziger Neugotisch, Liebing-Type (= Liebing-Gotisch und Liebing-Fraktur), Liebing, Nürnberg, Professor-Krause-Fraktur, Roland,	1897 als Gundelach & Ebersbach gegründet, ab 1902 „Ludwig Wagner“, im „VEB Typoart“, Dresden, aufgegangen
Deutschmeister, Elegant, Froben-Gotisch, Kabinett-Fraktur, Kurmark, Liebing-Type, Lipsia-Fraktur, Meta, Original-Gotisch	Dieses Unternehmen war eine Stempelschneiderei und belieferte Schriftgießereien.
Gothique	Adolphe Wahlen et Cie. war ein Verlag mit Druckerei.
Walbaum-Fraktur	1786 in Goslar gegründet. 1803 nach Weimar verlegt, 1836 an F. A. Brockhaus, Leipzig, verkauft, 1843 nach Leipzig verlegt
Altgotisch, Bayreuth, Chronika, Kanzlei (verschiedene Schnitte), Liebing-Type, Moderne Fraktur, Neue Gotisch, (Neue) Schwabacher, Parlaments-Fraktur, Rembrandt-Fraktur, Start, Staufia, Suevia-Fraktur, Wiewnck-Gotisch	ab 1923 Zusammenarbeit mit „J. D. Trennert & Sohn“; nach Schließung des Betriebs gehen die Schriften an „D. Stempel AG“ und „Joh. Wagner“ über.
Amerikanische Altgotisch, Arnold Böcklin, Eldorado, Ganz grobe Gotisch, Moderne Schwabacher (Weisert), Nürnberger Buchschrift, Schraffierte Gotisch, Schiller-Fraktur, Unger-Fraktur,	bis 1875 „Schriftgießerei Ernst Stieß“, 1940 an die „Bauersche Gießerei“
Uncial-Gotisch, Berliner Gotisch, Runde Buchgotisch, Deutsche Kabinett-Schreibschrift, Deutsche Reichs-schrift, Fantasia, Gerda, Globus, Goethe-Fraktur (Woellmer), Jochheim-Deutsch, (Neue) Schwabacher, Siegfried, Uncial-Gotisch, Woellmer-Fraktur (1938 in „Gilden-Fraktur“ umbenannt),	Nach Auflösung gehen einige Schriften an Genzsch & Heyse, Schriftguß KG vorm. Brüder Butter und an andere Schriftgießereien über.

